

und auf des Oberförsters barsches Herein! ein junger schöner Mann im eleganten Reise-Überrock dem Rufe folgte, und durch seinen Eintritt jede Spur von Bangigkeit auf dem Gesicht der Matrone verschwechte.

„Rudolph Du! nicht möglich!“ rief der Hausherr, allein mit dem Ausdruck einer so angenehmen, von Frau und Tochter getheilten Ueberraschung, daß der Genannte nicht zweifeln durfte, ein willkommener Gast in dem Kleinen, ihm verwandten Familienkreise zu seyn.

„Bald aber hätte ich Dich nicht wieder erkannt, lieber Junge!“ sagte Frau Hubert, nach den ersten gewechselten Begrüßungs- und Frageworten, indem sie dem Sohne ihrer verstorbenen Schwester, als er neben ihr Platz genommen, in die hellen großen Augen blickte, die auf die Thüre gerichtet waren, durch welche Therese sich entfernt, um einige Anstalten zur Bewirthung und Aufnahme des lieben Gastes zu treffen. Mehr fast noch als die Mutter aber schien der Ankömmling der Tochter seit den fünf Jahren, daß sie ihn nicht gesehen verändert. Der junge Philolog, welcher damals auf der Reise nach Göttingen mehrere Wochen in dem Hause seiner Verwandten sich aufhielt, hatte zwar keinen mißfälligen Eindruck auf Theresen hervorgebracht, die Natur seiner Schönheit aber sie oft zu der sich gegen ihn erlaubten Neckerei, daß er ein verkleidetes Mädchen sey, verleitet. Heute jedoch war ihr bei seinem Erscheinen, bei den ersten Tönen seiner zwar sonoren, aber männlichen Stimme, seiner hohen, die ihrige weit überragenden, durch den modernen Überrock noch verlängerten Gestalt, jene scherzende Aeußerung nicht eingefallen. Sein hellbraunes, fast blondes Haar schien dunkler geworden und der jungfräuliche Teint seines freundlichen Gesichts trug zwar noch die Farbe der Gesundheit, hatte aber die vorige Zartheit verloren, wozu ein Stutzbärtchen über dem wohlgeformten Munde der Regelmäßigkeit seiner schönen Züge und dem vielsagenden Blick seiner etwas schwärmerischen Augen keinen Eintrag that.

Dieses schnell aufgefaßte Bild vortheilhafter Veränderung schwebte Theresen nachfolgend vor, als sie in wirthlicher Geschäftigkeit, bald nach dem Empfang des brüderlichen Freundes ihr Stübchen, das netteste und freundlichste des Hauses, für ihn einzurichten, sich beeilte. Die dadurch für sie entstehende Unbequemlichkeit ein weniger wohnliches Gemach, während der Dauer seines Besuchs beziehen zu müssen, schien ihr nicht den mindesten Verdruß zu erregen, im Gegentheil, als ihre Blicke die mit blühenden Gewächsen gezierten Fensterbretchen überflogen und musterten, ob auch kein Stäubchen seit Vor-

mittag, wo sie selbst gewohnter Weise die Säuberung derselben vorgenommen, sich dazwischen gelagert, dachte sie laut: er kommt auch gerade wie gerufen, meinen Rosenfior in schönster Blüthe zu sehen. Daß er ihn schon auf ihren Wangen bewundert und ihre dunklen Bergißmeinnichtaugen ihn an den Vers erinnert, den er ihr bei seiner letzten Anwesenheit nicht allein in's Stammbuch geschrieben, sondern auch in die Fensterscheiben, an denen jetzt die vollen Centifolien ihre Kelche lehnten, mit einem scharfen Flintenstein gekritzelt, ahnete Therese in ihrer vergnüglichen Geschäftigkeit nicht. Es kam ihr eben so wenig in den Sinn, daß auch er von einer vortheilhaften Umgestaltung ihrer Persönlichkeit in entgegengesetzter Weise grade so angenehm überrascht worden seyn könne, daß er die Therese von vierzehn Jahren mit dem knabenhaft nachlässigen Anzuge, Gang und Wesen, dem schwächtigen Wuchse, dem von der Sonne gebrannten Teint und dem nicht sorgsam arrangirten Haar, in der Therese von neunzehn Jahren kaum wiedererkannte, die zwar als eine schlanke, aber nach dem Formenmaaß der Schönheit erwachsene Jungfrau mit dem damit harmonirenden Colorit und dem Ausdruck der Geist und Herz verrathenden Gesichtszüge, ihm sittig und voll Liebreiz entgegen trat, und der augenblickliche tiefe Eindruck, den diese angenehme Erscheinung auf ihn hervorbrachte, durch die Anmuth ihrer Rede, den Wohlklang ihrer Stimme — ja auch durch das schnell in's Auge gefaßte geschmackvolle Arrangement ihres vollen schönen Haares und ihren gewählten saubern Anzug verstärkt wurde. Von dem allen hatte wie gesagt, Therese nicht die geringste Ahnung.

(Fortsetzung folgt.)

Ein artiges Compliment.

Aus dem Munde der Schmeichler vernahm eine Dame viele Lobsprüche über ihr, obwohl sehr mittelmäßiges, musikalisches Talent. Auch von Nikolaus Boileau, dem Verfasser gehaltreicher Satyren und Lehrgedichte (er starb 1711) erwartete man, daß er dieser Kunstfreundin über ihre musikalischen Leistungen eine Flatterrie sagen würde: „Alles“ — äußerte er, „hat man Sie gelehrt; nur nicht, zu gefallen. Und doch treffen Sie das am besten.“

D i s t i c h o n .

Darum gewähren laßt Ihn, den großen Lenker der Herzen,
Der sich das Opfer schon wählt, welches ihm angenehm ist.

X.